

Inhalt

Editorial	587
------------------------	-----

Themenschwerpunkt: Missbrauch: Kinder und Jugendliche schützen

Koordination: Helga Braun und Horst-E. Pintarich

Helga Braun/Horst-E. Pintarich, Vorwort	589
Olaf Kapella, Professionelle Sexualpädagogik als Entwicklungsförderung von Kindern	592
Lisa Dangl/Hedwig Wölfl, Schule als sicherer Ort: Kinderschutz in der Praxis leben	604
Ulli Freund, Erkennt man ein missbrauchtes Kind?	615
Monika Gigerl/Felix Österreicher, Kinderschutz als schulischer Handlungsauftrag	621
Maria Dalhoff, Konsens konkret. Vom Nutzen soziokratischer Elemente für die sexuelle Bildung	629
Margit Angerer/Melanie Hauzinger, Fünf Facetten sexualisierter Adressierungen von Schüler:innen gegenüber Lehrer:innen	637
Michael M. Kurzmann, Äußere Grenzen, die zu inneren Grenzen werden. Überlegungen aus der Burschenarbeit zur Gewaltpräventions-Debatte	648
Marion Thuswald, Mit Bildern arbeiten? Impulse zur Reflexion von Visualität in der sexualpädagogischen Bildungsarbeit	657
Sonja Hauser, Ein eigenes Zentrum für sexuelle Bildung	666
Raphael Flasch/Katharine Ostermann, Das Wiener Lernlabor	672
Themenschwerpunkt: Transgender Kinder und Jugendliche	
Koordination: Gabriele Khan-Svik und Ursula Pulyer	
Gabriele Khan-Svik/Ursula Pulyer, Vorwort	677
Abschnitt 1: Transgender	
Udo Rauchfleisch, Transgender in Kindheit und Jugend	682
Persson Perry Baumgartinger, Pathologisierung, Kriminalisierung und Selbstbestimmung – die Trans-Bewegung in Österreich	691
Ursula Pulyer, Interview mit Noah	699

Abschnitt 2: LGBTIQ*

- Aleksandra Beata Wierzbicka/Corinna Koschmieder/Simone Babl/Martin Auferbauer,
Einflüsse auf die Gesundheit von Jugendlichen mit diverser Geschlechtsidentität704
- Reinhard Feldl/Michèl Fink, Die Bedeutung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt
im schulischen Kontext712
- Kelly Kosel, Trans* und nicht-binäre Schüler*innen begleiten721
- Ursula Pulyer, Rezension: Duden: Vielfalt733

Weiteres aus Theorie und Praxis

- Elisabeth Haas/Elisabeth Ostermann/Johanna Pinzger, Professionsspezifische
Entwicklungsaufgaben als Reflexionsgrundlage bei Praktika im Lehramt Primarstufe734
- Rudolf Beer/Gabriele Beer/Andreas Weissenbäck/Paulina Wagner, Normalitäts-
vorstellungen von Pädagog:innen und Personen ohne pädagogischen Hintergrund745

Nachruf

- Walter Weidinger/Willi Wolf, Othmar Spachinger (1942–2024)754

Themenschwerpunkt:

Missbrauch: Kinder und Jugendliche schützen

Helga Braun – Horst-E. Pintarich

Vorwort

Geschichten, die zählen ...

<https://www.geschichten-die-zaehlen.de>

Auf diesem deutschen Portal finden Sie 100 Geschichten von Kindern und Jugendlichen, die sexuelle Gewalt erfahren haben. Die Betroffenen haben ihre Geschichten anonym erzählt – ihr Leid, die Folgen des Missbrauchs, aber auch die Hoffnung, die Hilfe und die Kraft, das Geschehene verarbeiten zu können und es zu bewältigen. Sie können als Leser:innen erfahren, wie sehr Lebenswege durch den Missbrauch geprägt wurden.

Jeder Fall ist ein Fall zu viel!

Vernachlässigung, Gewalt und sexuelle Übergriffe sind Themen, mit denen man sich nur ungern auseinandersetzt. Sie lösen oft Überforderung und tiefe Hilflosigkeit aus. Gewalt gegen Kinder findet überwiegend im familiären Umfeld statt. Pädagoginnen und Pädagogen spielen eine zentrale Rolle im Leben ihrer Schülerinnen und Schüler, arbeiten nahezu täglich mit ihnen zusammen und sind häufig die Vertrauenspersonen, an die sich Kinder und Jugendliche wenden. Dadurch sind Lehrkräfte oft die ersten, die Anzeichen sexueller Gewalt bemerken oder davon erfahren. Diese Nähe und das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird, bringen eine besondere Verantwortung mit sich.

Doch auch die Schule wird leider immer wieder zum Tatort von Gewalt und Missbrauch. Übergriffe können von pädagogischem und nicht-pädagogischem Personal an Kindern und Jugendlichen verübt werden, von Schülerinnen und Schülern untereinander oder gegen Lehrkräfte gerichtet sein.

Unsere eingehenden Recherchen zu diesen komplexen Themen haben die enorme Bandbreite und Vielschichtigkeit aufgezeigt. Es gibt zahlreiche Perspektiven, die es zu berücksichtigen gilt. Daher kann diese Schwerpunktausgabe nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen. Wir verweisen aber auf die umfangreichen weiterführenden Literaturangaben unserer Autorinnen und Autoren, die zusätzliche vertiefende Einblicke bieten:

Olaf Kapella legt uns in seinem Beitrag „Professionelle Sexualpädagogik als Entwicklungsförderung von Kindern“ die grundlegende Bedeutung der Sexualpädagogik dar

und hebt deren wesentliche Bedeutung in der Präventionsarbeit hervor. Dass man „nicht nicht sexualerziehen“ kann, muss in Zeiten, in denen erneut Vorbehalte gegen Sexualaufklärung laut werden, deutlich gemacht werden.

Lisa Dangl und *Hedwig Wöfl* machen klar, dass Kinderschutz im schulischen Lebensraum nur im informierten Miteinander aller verantwortlichen Personen funktionieren kann. Auf Kinderschutzkonzepte für die Praxis wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Neben Fachstellen werden auch Präventionsangebote gezeigt und die Kinderschutzkonzepte der Schulen besprochen.

Ulli Freund stellt in einem Interview die Frage: „Erkennt man ein missbrauchtes Kind?“ Im weiteren Verlauf gibt sie konkrete Antworten auf Fragen, die sich jede Pädagogin und jeder Pädagoge stellt, wenn sie oder er mit einem Vorfall konfrontiert wird. Schließlich mündet sie in einer Conclusio, die Handlungsauftrag für alle Pädagoginnen und Pädagogen sein muss: „Je schneller Kinder Unterstützung bekommen, desto eher können Kinder davon auch wieder genesen.“

Monika Gigerl und *Felix Österreicher* gehen in ihrem Artikel „Kinderschutz als schulischer Handlungsauftrag“ grundsätzlich an die herausfordernde Thematik heran und streichen die Bedeutung der Implementierung von Kinderschutzkonzepten an Bildungseinrichtungen hervor. Wichtig erscheint den beiden Autor*innen, die Präventionsarbeit bereits in den Curricula der Lehrer*innenausbildung zu verankern.

Maria Dalhoffs „Konsens konkret. Vom Nutzen soziokratischer Elemente für die sexuelle Bildung“ zeigt die Auseinandersetzung mit der Thematik der Einvernehmlichkeit. Für die sexuelle Bildung erscheint der Einbau soziokratischer Elemente in den Unterricht auch außerhalb der Sexualpädagogik wesentlich. Einvernehmliche Entscheidungsmodelle schon frühzeitig zu erarbeiten und zu üben, ist eine wichtige Basis.

Margit Angerer und *Melanie Hauzinger* beschäftigen sich in ihrem Beitrag „Sexualisierte Grenzüberschreitungen von Schüler:innen gegenüber Lehrer:innen“ mit einer im Unterrichtsalltag sehr herausfordernden Thematik. Pädagoginnen und Pädagogen sollen durch diesen Artikel unterstützt werden, Situationen zu benennen und einzuordnen. Dadurch kann es besser gelingen, Interventionen bewusst und gezielt einzusetzen.

Michael M. Kurzmann skizziert in seinen „Überlegungen aus der Burschenarbeit zur Gewaltpräventions-Debatte“ einen Weg, wie äußere Grenzen zu inneren Grenzen werden können. Besondere Bedeutung haben dabei die „zugewandte Auseinandersetzung“ mit den Jugendlichen sowie „strukturierte Maßnahmen“, welche im Beitrag anschaulich dargestellt werden.

Marion Thuswald stellt die Frage: „Mit Bildern arbeiten?“, und gibt uns „Impulse zur Reflexion von Visualität in der sexualpädagogischen Bildungsarbeit“. Bilder nehmen in der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle ein. Daraus resultieren auch Überlegungen zu deren Einsatz in der sexualpädagogischen Arbeit.

Sonja Hauser stellt in „Ein eigenes Zentrum für sexuelle Bildung“ das Zentrum für Sexualpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Salzburg vor. 2016 hat sich dieses Zentrum gebildet und ist seitdem zur wichtigen Ressource für Pädagoginnen und Pädagogen geworden. Neben Wissenschaft und Forschung steht dort vor allem die Praxis im Mittelpunkt.

Raphael Flasch und *Katharine Ostermann* geben Einblick in die praktische Arbeit mit den Ideen und Materialien des Salzburger Zentrums für Sexualpädagogik. In ihrem Inklusiven Schulzentrum im Bezirk Favoriten haben sie das Wiener Lernlabor nicht nur für den eigenen

Standort eingerichtet, sondern organisieren ein Ausleihsystem für andere Schulen und bieten Fortbildungen und Workshops für Pädagog*innen an.

Wichtig ist, dass wir – so unangenehm und nah uns das Thema auch gehen mag – die Augen nicht verschließen. Wir sind verpflichtet zu handeln, um das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu schützen und zu fördern. Nur durch entschlossenes und informiertes Agieren können wir dazu beitragen, dass Gewalt und Missbrauch aufgedeckt und verhindert werden. **Es betrifft uns alle!**

ZUR AUTORIN/ZUM AUTOR

Mag.^a Helga BRAUN, MSc, Lehramt für Hauptschule, Studium Pädagogik/Psychologie/Universität Wien, Studium Psychotraumatologie/Donau-Universität Krems, Grundausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse. Lehrerin, Fortbildnerin, Schulaufsicht, Mitarbeiterin Abt. III/5, BMBWF, Lehrende an Pädagogischen Hochschulen.

Horst-E. PINTARICH, Studium Lehramt Volksschule. Volksschullehrer, Volksschuldirektor und nunmehr Schulqualitätsmanager in Wien.

Themenschwerpunkt:

Transgender Kinder und Jugendliche

Gabriele Khan-Svik – Ursula Pulyer

Vorwort

Queer, LGBTIQ*, non-binär

Warum ein Schwerpunktheft zum Thema Queer, im Besonderen Transgender?

Der Begriff „Queer“, oft auch als LGBTIQ* oder non-binär bezeichnet, umfasst unterschiedliche Gruppen. Beide Bezeichnungen stammen aus dem Englischen, wobei „queer“ ursprünglich seltsam, schräg oder auch verrückt bedeutete und LGBTIQ* die Abkürzung folgender englischen Begriffe umfasst: *lesbian, gay, bisexual, transgender, intersexual, queer* (auf Deutsch: lesbisch, schwul, bisexuell, intersexuell bzw. Sexualitäts- oder Geschlechtsidentität, die nicht cis-gender¹ oder heterosexuell ist); das Zeichen * versteht sich als Platzhalter für weitere Geschlechtsidentitäten.

Ein Thema, das noch vor wenigen Jahren nur davon Betroffenen beziehungsweise Spezialist*innen aus der Wissenschaft bekannt war, nimmt zunehmend Raum in der Öffentlichkeit ein. Hier wären nicht nur die *Pride Parades* zu nennen, die alljährlich in unterschiedlichen Städten beziehungsweise Ländern stattfinden, sondern auch die Darstellungen in Filmen, in Serien und in Printmedien. Kaum ein Krimi im Fernsehen, in dem nicht auch eine nicht-binäre Rolle vorkommt. Dieses Thema ist also (relativ) neu und es polarisiert sehr stark, wie auch nur ein kurzer Blick auf einige Vorkommnisse der letzten Jahre in Österreich deutlich macht² (entnommen dem Bericht *Die Lage der LGBTIQ-Community im Jahr 2022*):

- Vandalismus (S. 8f): Zerstörte Regenbogenbänke in Bregenz, Angriffe auf Regenbogenfahnen in Leoben, Nazi-Symbole auf Pride-Fahne in Graz, zerschnittene Regenbogenfahne in Tulln, zerstörte Regenbogenfahne in Salzburg, Vandalismus gegen Regenbogenzebrastreifen in Leoben, ...
- Gewalt gegen LGBTIQ-Personen (S. 10ff): Angriff gegen Trans-Jugendlichen in Vorarlberg, Bedrohung und Diebstahl über Dating-App, mehrere Angriffe auf queere Personen in Wien in unterschiedlichen Bezirken, transfeindlicher Angriff nach Linz Pride, ...
- Die angezeigten „Hate Crime gegen LGBTIQ-Personen haben sich 2021 [im Vergleich zu 2020] also de facto verdoppelt.“ (*Die Lage der LGBTIQ-Community im Jahr 2022*, S. 5) Allerdings wurden 83 % aller Vorkommnisse überhaupt nicht angezeigt (a. a. O.).

Diese Auflistung veranlasste die Autor*innen des Berichts, strikte politische und gesellschaftliche Maßnahmen gegen den Hass und die Hasskriminalität zu fordern.

Eine im Juni 2024 veröffentlichte Studie zur Situation in Österreich zeigt, dass Personen, die nicht der Norm des Heterosexuellen gemäß handeln, seit Jahrhunderten (straf-)rechtlich diskriminiert werden – beginnend mit der einheitlichen *Constitutio Criminalis Theresiana* (1768) für alle habsburgischen Erblände, die im Artikel 74 „die ‚Laster der Unkeuschheit wider die Natur, oder sodomitische Sünd‘ [beschreibt]. Neben der ‚Sodomie‘ – also dem Geschlechtsverkehr zwischen Frau und Frau, Mann und Mann, sowie Mann und Frau

außerhalb der Missionarstellung – wurden dadurch auch die Tatbestände der Masturbation und Nekrophilie geahndet.“ (Weingand, 2011, S. 46 zit. n. QWIEN, 2024, S. 7) Österreich war auch „in der Ersten Republik tatsächlich ‚weltweit und mit großem Abstand zu vergleichbaren Ländern (...) der Spitzenreiter der Homosexuellenverfolgung‘“ (Hoffschildt, 1997, S. 19 zit. n. QWIEN, 2024, S. 10). Eine Situation, die sich im Austrofaschismus und Nationalsozialismus noch wesentlich verschlechterte bis hin zu Internierungen in KZs, Todesurteilen oder Zwangskastrationen. Erst mit der Kleinen Strafrechtsreform 1971 begann, nach jahrelangen umfangreichen weltanschaulich geprägten Disputen, eine Rücknahme vieler restriktiver Maßnahmen.

Wie es trans Personen in diesen mehr als 200 Jahren österreichischer Strafrechtsgeschichte erging, ist ein bis dato unerforschtes Gebiet (QWIEN, 2024, S. 109). Lediglich zu Personenstandsrechten gibt es rezente Analysen. Baumgartinger fasst dies zusammen. Der sogenannte „Transsexuellen-Erlass“ war für die Jahre 1980 bis 2010 bestimmend: Einhergehend mit der Änderung des Geschlechts wurden die bestehenden Ehen von Transsexuellen aufgelöst, es bestand Operationszwang und die Personen durften nicht fortpflanzungsfähig sein. (Baumgartinger, o. J., online; s. auch den Beitrag von Baumgartinger im vorliegenden Heft) Der Operationszwang wurde 2009 aufgehoben, 2010 hob das BMI schließlich alle Erlässe auf und delegierte die Entscheidungen an die Bundesländer (QWIEN, 2024, S. 118).

Der vermeintlichen Norm widersprechende Geschlechtsrollen und -identitäten können provozieren, da es die meisten von uns gewöhnt sind oder es als natürlich empfinden, in den Kategorien „männlich“ versus „weiblich“ zu denken. Wir gehen davon aus, dass es sich dabei um ein universelles Prinzip handelt, ein Prinzip, das in der Natur grundgelegt ist. Doch auch in der Natur gibt es Uneindeutigkeiten, wie Beispiele bei Fischen zeigen: Fahnenbarsche sind von Geburt an weiblich und nur ein dominantes Männchen paart sich mit allen. Stirbt dieses, dann mutiert das größte Weibchen zu einem Männchen und übernimmt das Territorium und die Gruppe der anderen weiblichen Tiere. Bei den Clownfischen paaren sich nur die beiden größten Exemplare in der Gruppe, das Weibchen ist dabei das größere. Stirbt dieses, dann wechselt ihr Partner das Geschlecht ins Weibliche und das nächstgrößere Männchen wird der neue Partner. Korallengrundeln sind noch flexibler: Sie können ihr Geschlecht bei jeder Begegnung mit einer anderen Korallengrundel wechseln, sodass eine heterosexuelle Paarung möglich wird. Aber nicht nur Fische oder Schnecken oder Reptilien können gendervariabel sein, sondern auch Säugetiere. Krallenaffen haben meist mehrere Nachkommen in einem Wurf. Die Föten können im Mutterleib Stammzellen austauschen, wodurch es möglich ist, dass ein Affe zwar über die Chromosomenkombination XY verfügt, trotzdem aber weibliche Geschlechtsorgane ausbildet und so in der Lage ist, Nachkommen auf die Welt zu bringen (Schuller, 2022).

Eine etwas andere Perspektive zeigt ein Blick auf unterschiedliche gesellschaftliche Praktiken. Es ist keineswegs so, dass in allen Regionen der Welt einer strikt binären Geschlechtskonzeption gefolgt wird. Ein sogenanntes Drittes Geschlecht, das unterschiedliche Varianten von queer umfassen kann, findet man z. B. am indischen Subkontinent in Form der Hijras (Fels, 2005), die sowohl in mehrheitlich hinduistischen als auch mehrheitlich islamischen Staaten leben. Im Hinduismus ist das Konzept der Hijras seit mehr als 3000 Jahren in antiken Texten (Ramayana, Mahabharata) belegt (Arya, 2016, S. 12) und beschreibt Männer, die als Frauen agieren – aus religiösen oder sozialen Gründen.

Wie bereits angedeutet, ist das Thema LBGTIQ*, im Besonderen Transgender, ein sehr aktuelles, eines, das manchmal zu vehementen Reaktionen führt. Gerade darum sollte es

ein Anliegen sein, in der Schule vorbereitend oder begleitend darauf einzugehen zu können. Dazu braucht es grundlegende Informationen und Vorschläge und Tipps, wie dies am besten gestaltet werden kann. Dafür möchte der vorliegende Schwerpunkt Unterstützung bieten.

In einem ersten Abschnitt widmen sich drei Texte explizit dem Thema „Transgender“.

Zum einen beschreibt *Udo Rauchfleisch*, ein Therapeut, der seit über 50 Jahren mit nicht-binären Personen aller Altersstufen arbeitet, die geschichtliche Entwicklung der Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Er spannt den Bogen von der Definition von Transsexualität als eine Störung hin zur Entpathologisierung. Im Besonderen beschreibt er Herausforderungen, denen sich vor allem Jugendliche stellen müssen, und gibt Erziehungsberechtigten und Pädagog*innen Hinweise, wie im (schulischen) Alltag unterstützend vorgegangen werden kann.

Auch *Persson Perry Baumgartinger* blickt in der Geschichte zurück und stellt die Entwicklung in Österreich dar: Jahrzehntlang als Krankheit diagnostiziert, gelingt es nunmehr, dank der Arbeit von (internationalen) Aktivist*innen und Spezialist*innen, von der Geschlechtsidentität auszugehen, und somit die De-Pathologisierung voranzutreiben. Damit einhergehend verändern sich die rechtlichen Rahmenbedingungen (langsam). Einen wesentlichen Anteil an der Auseinandersetzung hatten am Beginn vor allem Selbsthilfegruppen (z. B. die „Transsexuellen Initiative Österreich“, TSI – in Graz in den 1980er Jahren begründet und in Wien weitergeführt) und die beständige Beteiligung an Veranstaltungen (Diskussionen, Kunstprojekte, ...). Mittlerweile ist das Thema in der Medienwelt angekommen und es wird, so *Baumgartinger*, „immer öfter respektvollere Sprache [verwendet]. Trans Personen kommen immer öfter in Filmen und Serien vor und werden meist respektvoll dargestellt (auch wenn noch immer Luft nach oben ist).“ (*Baumgartinger*, im vorliegenden Heft)

Den Abschnitt beschließt ein Interview, das *Ursula Pulyer* mit einem transidenten Jugendlichen, der sich *Noah* nennt, geführt hat. Darin beschreibt *Noah*, wie er die Verwandlung von einem Mädchen, als das er geboren worden war, zu einem männlichen Jugendlichen erlebt hat – wo es Unterstützung gegeben hat und welche Rolle Lehrer*innen dabei gespielt haben.

In einem zweiten Abschnitt wird die Perspektive von den trans Personen auf die größere Gruppe der LGBTIQ* Personen ausgeweitet. Zum einen, weil es in Stichproben zu wenige trans Personen gibt, um tragfähige Aussagen machen zu können, zum anderen, weil sich viele Herausforderungen und Probleme der einzelnen Vertreter*innen ähnlich sind.

Aleksandra Beata Wierzbicka, *Corinna Koschmieder*, *Simone Babl* und *Martin Auferbauer* widmen sich in einer Studie der Frage, ob es Einflüsse auf die Gesundheit von nicht-binären Jugendlichen, verglichen mit Mädchen bzw. Knaben, gibt. Dafür wurden die Daten der Jugendstudie Lebenswelten (2020; *Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs*, 2021) herangezogen. Bei diversen Jugendlichen wurden ähnliche Belastungen der Gesundheit gefunden wie bei weiblichen, nochmals verstärkt durch eine Herkunft aus wenig privilegierten Familien. Allerdings können engagierte Pädagog*innen dem entgegenwirken.

Reinhard Feldl und *Michèl Fink* analysieren die Erfahrungen von LGBTIQ*-Lehrkräften in der Primarstufe. Non-binäre Lehrer*innen berichten von denselben Diskriminierungen, die aus anderen Studien hinlänglich bekannt sind. Trotzdem kommt Lehrkräften, hetero wie auch queeren, die Aufgabe zu, ein „Klima der Wertschätzung“ (*Feldl & Fink*, im vorliegenden Heft) zu generieren. Wie dies zu bewerkstelligen ist, dazu geben die Autoren Tipps.

Ganz der Praxis eines förderlichen Umgangs widmet sich der Beitrag von *Kelly Kosel*. Es werden problematische Situationen angesprochen (Outing, Änderung des Namens bzw. des

Pronomens wie auch in den anderen Texten bereits erwähnt, ebenso z. B. die Toilette oder die Frage des Umkleideraumes beim Sportunterricht) und inhaltliche Informationen gegeben. Ebenso werden Vorschläge zum pädagogischen Handeln sowie Übungen zur Reflexion vorgestellt. Eine umfangreiche Quellensammlung bildet den Abschluss.

Ursula Pulyer rundet den thematischen Schwerpunkt mit einer Rezension zu „Vielfalt: Das andere Wörterbuch“ aus dem Duden-Verlag ab.

Ein technischer Hinweis: Wir haben den Autor*innen freigestellt, welche Form der genderneutralen Schreibweise sie wählen wollen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Cis-gender: Die Geschlechtsidentität stimmt mit den körperlichen Geschlechtsmerkmalen überein.
- ² Ähnliche Vorkommnisse lassen sich auch Berichten aus anderen Staaten entnehmen: s. z. B. für die Schweiz (*Hate Crime Bericht*, 2022) oder für Deutschland (*Queerfeindliche Gewalt*, o. J.).

LITERATUR

- Arya, P. (2016). Who are the HIJRAS? Delhi: Ambedkar University. M.A. dissertation.
- Baumgartinger, P. P. (o. J.) Pathologisierung, Kriminalisierung und Selbstbestimmung – Die Trans-Bewegung. Online-Medium Initiative Minderheiten – <https://initiative.minderheiten.at/wordpress/> [15.2.2024].
- Die Lage der LGBTIQ-Community im Jahr 2022. Report zu Hate Crime & LGBTIQ-Feindlichkeit in Österreich. Herausgegeben von SPÖ Parlamentsclub & SoHo – die sozialdemokratische LGBTIQ-Organisation. Wien.
- Fels, E. (2005): Auf der Suche nach dem dritten Geschlecht. Bericht über eine Reise nach Indien und über die Grenzen der Geschlechter. Wien: Promedia.
- Hate Crime Bericht (2022). Bericht über das Monitoring LGBTIQ-feindlicher Diskriminierung & Gewalt in der Schweiz 2021. Herausgegeben von LGBT + Helpline. Online auf [LGBT-HELPLINE.CH](https://www.lgbt-helpline.ch) [20.7.2024].
- Hoffschildt, R. (1997). Internationaler Vergleich der Homosexuellenverfolgung 1920-1938: Österreich an der Weltspitze. *Lambda-Nachrichten*, Nr. 1.
- Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.) (2021). *Lebenswelten 2020. Werthaltungen junger Menschen in Österreich*. Innsbruck: StudienVerlag.
- Queerfeindliche Gewalt: Angriffe auf Lesben, Schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen (LSBTIQ*) (o. J.). Online auf <https://www.lsvd.de/de/ct/2445-Queerfeindliche-Gewalt> [24.7.2024].
- QWIEN – Zentrum für queere Geschichte (2024). *Befreiter Regenbogen. Die Beseitigung von Verfolgung und Diskriminierung in Österreich 1945–2024*. <https://www.qwien.at/studie-befreiter-regenbogen/> [24.5.2024].
- Schuller, J. (2022). Tiere wechseln das Geschlecht – aus ganz unterschiedlichen Gründen. <https://www.tierwelt.ch/artikel/natur-umwelt/tiere-wechseln-das-geschlecht-aus-ganz-unterschiedlichen-grunden-403473> [21.6.2024].
- Weingand, H.-P. (2011). Homosexualität und Kriminalstatistik in Österreich. In *Fachverband Homosexualität und Geschichte e.V., Invertito (Hrsg.), Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten*, 13. Jg. Hamburg.

ZU DEN AUTORINNEN

Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele KHAN-SVIK, 2007–2019 Gründungsvizektorin für Forschung und Entwicklung (i. R.), Pädagogische Hochschule Kärnten. Studium der Erziehungswissenschaft und Soziologie (Doktorat), Habilitation (Erziehungswissenschaft), Zweitstudium Ethnologie (Magisterium), alle an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Interkulturelle Pädagogik, Schulpädagogik.

Dr.ⁱⁿ Ursula PULYER ist Schulführungskraft und war von 2013–2019 Leiterin der Evaluationsstelle an der Bildungsdirektion Bozen. Sie hat das Studium der Anglistik/Germanistik an der Universität Padua absolviert und den Master of Evaluation an der Universität des Saarlandes. Sie ist langjährige Dozentin an der Freien Universität Bozen (Bildungswissenschaften) in den Bereichen Schulentwicklung, Qualitätsmanagement und Medienpädagogik.

Missbrauch: Kinder und Jugendliche schützen

Olaf Kapella

Professionelle Sexualpädagogik als Entwicklungsförderung von Kindern

Summary: Sexualpädagogik, verstanden im Sinne einer Comprehensive Sexuality Education, unterstützt und fördert die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von Anfang an, wie eine breite Empirie belegt. Neben den unterschiedlichsten Qualitätskriterien, die eine professionelle Sexualpädagogik berücksichtigt, sieht sie Kinder als eigenständige Personen und Akteur:innen in ihrer eigenen Entwicklung und gleichzeitig ihre besondere Schutzbedürftigkeit und Vulnerabilität. Sie stellt eine zentrale Säule in der präventiven Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dar, indem sie gleichzeitig auch Eltern unterstützt, was von diesen geschätzt wird.

Lisa Dangl – Hedwig Wölfel

Schule als sicherer Ort: Kinderschutz in der Praxis leben

Summary: Kinderschutz im schulischen Lebensraum kann nur im informierten Miteinander aller Personen, die sich darin in ihrem Alltag bewegen, funktionieren. Auf Grundlage der Klärung der Begrifflichkeiten von Gewalt wird die Bandbreite der Handlungsmöglichkeiten von der Prävention über Interventionen im Verdachtsfall bis hin zum Umgang mit Betroffenen aufgezeigt. Neben dem Verweis auf wesentliche statistische Daten und Literatur sowie der Vorstellung von Kinderschutzkonzepten wird besonderes Augenmerk auf die gelebte Praxis von Kinderschutz und die dafür erforderliche Haltung gelegt. Beispielhaft werden neben Fachstellen auch Präventionsangebote der österreichischen Versorgungslandschaft angesprochen.

Ulli Freund

Erkennt man ein missbrauchtes Kind?

Summary: Ulli Freund, Expertin für Prävention, weiß, worauf man achten muss. Und was Erwachsene im Fall der Fälle tun sollten. Und was nicht...

Täter und Opfer: Sexuelle Gewalt durch Fremde ist eher die Ausnahme. Die allermeisten Täter und Täterinnen (etwa 75 Prozent) stammen aus der Familie eines Kindes oder aus dem sozialen Umfeld (Nachbarn, Verein, Gemeinde, Bekannte der Eltern etc.). Die Taten werden zu etwa 90 Prozent von Männern, zu etwa 10 Prozent von Frauen verübt. Ein Drittel der Täter sind Jugendliche unter 21 Jahren. Zunehmend finden sexuelle Übergriffe im digitalen Raum statt, dann durch Fremdtäter.

Monika Gigerl – Felix Österreicher

Kinderschutz als schulischer Handlungsauftrag

Summary: Gewalt im gesellschaftlichen Kontext wird beinahe täglich in den Medien diskutiert. Mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK, 1989) hat sich Österreich verpflichtet, Rechte und Schutz von Kindern von 0–18 Jahren ernst zu nehmen. Die Notwendigkeit, das Thema Gewalt und sexuelle Gewalt im pädagogischen Kontext stärker zu fokussieren, mündete in der Aufforderung (des

BMBWF) zur Implementierung von Kinderschutzkonzepten in allen pädagogischen Einrichtungen. Auf Grund der großen Bandbreite an Facetten zum Themenfeld können nur einige Aspekte zur Ausgangslage im schulischen Kontext dargestellt werden, weiterer Bedarf zur Vertiefung besteht.

Maria Dalhoff

Konsens konkret.

Vom Nutzen soziokratischer Elemente für die sexuelle Bildung

Summary: Die Auseinandersetzung mit Konsens wird zunehmend als ein Leitmotiv für die Prävention sexualisierter Gewalt nahegelegt. Überblicksartig wird im vorliegenden Artikel aufgezeigt, welche gesellschaftspolitischen Änderungen das umkämpfte Themenfeld der sexuellen Einvernehmlichkeit in den letzten Jahren durchlaufen hat. Ansätze sexueller Bildung zeichnen sich bis dato vor allem durch die Abwesenheit der Thematik aus. Um einen konkreten Anknüpfungspunkt für die Vermittlung von sexuellem Konsens im Rahmen sexueller Bildung vorzuschlagen, wird darauf folgend ein konkreter Zugang von Entscheidungsfindungsmodellen – die soziokratische Konsententscheidung – vorgestellt.

Margit Angerer – Melanie Hauzinger

Fünf Facetten sexualisierter Adressierungen von Schüler:innen gegenüber Lehrer:innen

Pädagogische Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten reflektieren

Summary: Erotisches Begehren, sexuelle Anziehung und Verliebtheit in pädagogischen Beziehungen stellen nach wie vor ein großes Tabu im Lehrberuf dar (vgl. Agostini/Köffler 2017). Dennoch kann nicht übersehen werden, dass sie im schulischen Alltag existieren. Wenn Schüler:innen Kommentare mit sexuell-erotischem Inhalt an Pädagog:innen persönlich richten, kann das als herausfordernde Situationen und/oder Grenzüberschreitung empfunden werden. Wie das Spektrum dieser Adressierungen gestaltet sein kann, wird im vorliegenden Text in fünf Kategorien und illustrierenden Fallbeispielen dargestellt. Dieser Artikel ist ein Auszug aus dem Text „Sexualisierte Grenzüberschreitungen von Schüler:innen gegenüber Lehrer:innen“ (Angerer/Hauzinger 2024), der bereits in der Reihe Per EduArt. Kunstpädagogische Materialien für Studium und Schule im fabrico Verlag erschienen ist (abrufbar unter <https://doi.org/10.21937/978-3-946320-49-4>). Die Texte sollen zur Reflexion anregen: Wenn es Lehrer:innen gelingt, sexualisierte Adressierungen zu benennen und einzuordnen, können sie bewusst und gezielt Interventionen setzen und so zu wichtigen Vorbildern für ihre Schüler:innen werden.

Michael M. Kurzmann

Äußere Grenzen, die zu inneren Grenzen werden. Überlegungen aus der Burschenarbeit zur Gewaltpräventions-Debatte

Summary: Gleichstellungsorientierte Burschenarbeit fördert vielfältige, alternative Konzepte von Männlichkeit, die nicht auf der Abwertung von Mädchen, Frauen und queeren Personen beruhen. Mit Blick auf Gewaltverhalten und Gewaltakzeptanz von Heranwachsenden werden im Beitrag innerpsychische Umbrüche in der Adoleszenz, gekennzeichnet durch das Hervortreten von Sexualität und Aggressivität, in ihrem Zusammenwirken mit sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen untersucht. Gerade in der

Verbeugung von Gewalt tritt die besondere Verantwortung der generational Anderen, der Erwachsenen, hervor: Die zugewandte Auseinandersetzung mit Heranwachsenden sowie strukturierende Maßnahmen auf Schulebene tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche innere Grenzen aufbauen können.

Marion Thuswald

Mit Bildern arbeiten? Impulse zur Reflexion von Visualität in der sexualpädagogischen Bildungsarbeit

Summary: Der Beitrag geht von der Zeitdiagnose einer Medialisierung kindlicher und jugendlicher Lebenswelten aus, in denen Bildern eine bedeutende Rolle in der Kommunikation zukommt. Vor diesem Hintergrund geht der Artikel der Frage nach dem didaktischen Einsatz und den Potentialen von Bildern und Videos in der sexualpädagogischen Arbeit nach. Im zweiten Teil werden die Notwendigkeit eines differenzreflektierenden und repräsentationskritischen Zugangs argumentiert und ausgewählte didaktische Methoden aus dieser Perspektive diskutiert.

Sonja Hauser

Ein eigenes Zentrum für sexuelle Bildung

*Summary: Das Zentrum für Sexualpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Salzburg bietet professionelle Unterstützung für Lehrkräfte in der Sexual- und Präventionspädagogik. Durch verschiedene Angebote und ein innovatives Bildungslabor werden Pädagog*innen und in Folge Kinder und Jugendliche ganzheitlich in den Bereichen Liebe, Beziehung, Sexualität und Identität unterstützt.*

Raphael Flasch – Katharine Ostermann

Das Wiener Lernlabor

Summary: Das Inklusive Schulzentrum Quellenstraße 52 im 10. Wiener Gemeindebezirk hat das Sexualpädagogische Lernlabor der PH Salzburg nicht nur für den eigenen Standort eingerichtet, sondern organisiert auch ein Ausleihsystem für andere Schulen sowie Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen und ist auch im öffentlichen Raum sehr aktiv. Der Bericht soll Mut machen, sich gerade auch in einem Schulumfeld, das allgemein hin als schwierig beschrieben wird, intensiv mit Sexualpädagogik auseinanderzusetzen. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, aber auch von Erwachsenen zeigen, dass es sich lohnt.

Themenschwerpunkt:

Transgender Kinder und Jugendliche

Udo Rauchfleisch

Transgender in Kindheit und Jugend

Summary: Transgender ist ein Thema, das in der Gegenwart intensiv und kontrovers diskutiert wird. Der Autor beschreibt in einem kurzen historischen Abriss, wie Trans von Transsexualismus zu Geschlechtsdysphorie, Geschlechtsinkongruenz und Transgender/ Transidentität entpathologisiert wurde. Anhand seiner 54-jährigen Erfahrung mit Transgendern zeigt er, dass es schon immer Kinder gab, die das Gefühl*

hatten, keine cis Identität zu haben, und die nicht binär waren. In Bezug auf die Pubertätsblockade beschreibt er den großen Vorteil dieses Eingriffs, der eine sorgfältige medizinische und psychologische Abklärung erfordert. Er zeigt auch auf, wie sehr die Schule in den Transitionsprozess von trans Kindern und Jugendlichen involviert ist und wie wichtig es ist, dass Lehrer:innen in engem Kontakt mit den Eltern und den Psycholog:innen stehen, die den Transitionsprozess begleiten.*

Persson Perry Baumgartinger

Pathologisierung, Kriminalisierung und Selbstbestimmung – die Trans-Bewegung in Österreich

Summary: *Zur Situation von trans Personen in Österreich gibt es noch immer wenige Informationen, insbesondere in der Bildung gibt es noch viel zu tun. In den 1980ern und 1990ern hat sich eine öffentlich sichtbare und kämpferische Bewegung herausgebildet, die vor allem für geschlechtliche Selbstbestimmung und gegen Pathologisierung und Kriminalisierung kämpft. Die Pathologisierung und Kriminalisierung von trans Personen hat eine lange Geschichte, was sich unter anderem im „Transsexualismus/Transsexualitäts-Paradigma“ zeigt. Inwiefern die heutigen Bilder von trans Personen in den Medien, aber auch die staatliche Regulierung, noch aus dem NS-Regime rühren, kann bisher nur vermutet werden, genauere Forschung dazu fehlt.*

Ursula Pulyer

Interview mit Noah

Summary: *Noah ist als Mädchen aufgewachsen. Schon als Kind hat er sich gefreut, wenn Außenstehende ihn für einen Buben gehalten haben. Die kurzen Haare hat er erst in der Pubertät wachsen lassen – auf Anraten seiner Großeltern, die ihn gerne mädchenhafter gesehen hätten.*

Mit der Pubertät kamen die Gefühle und Veränderungen auf, die zum Outing führten. Zuerst bei den engsten Freunden, dann bei den Eltern und schlussendlich in der Schulgemeinschaft. Wichtig ist und war für Noah die korrekte Verwendung seines männlichen Vornamens und des dazugehörigen Pronomens. Der Wechsel wurde in der Schule einfühlsam begleitet: Wo es möglich war, wurde der Name geändert, die Sportlehrerin stellte ihm anfangs die eigene Umkleidekabine zur Verfügung und die Klassenkameraden reagierten freundlich und Anteil nehmend. Noah braucht Geduld für die Umstellung. Zuerst die Namensänderung auf schulinternen Listen, dann die offiziellen. Parallel dazu die medizinische Begleitung. Noah freut sich darauf, wenn er nach der Matura schlussendlich als Mann studieren und reisen kann.

Aleksandra Beata Wierzbicka – Corinna Koschmieder – Simone Babl – Martin Auferbauer

Einflüsse auf die Gesundheit von Jugendlichen mit diverser Geschlechtsidentität

Summary: *Der Umstand, dass sich Geschlechtsidentität nicht ausschließlich in den Polen von weiblich und männlich manifestiert, findet zunehmend mehr Berücksichtigung. In der internationalen Forschung zeigen sich wiederkehrende Hinweise auf die Benachteiligung von Menschen mit non-binärer Geschlechtsidentität, insbesondere im Kontext der Gesundheit. Um ein Bild der Situation Jugendlicher in Österreich zu erhalten, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen, wurden Daten aus der Jugendstudie Lebenswelten analysiert, in der sich etwa ein Prozent der Gesamtstichprobe (n=14.432) als „divers“ bezeichnet hat. Auch für diese Personengruppe zeigen sich erhöhte gesundheitliche Belastungen – insbesondere dann, wenn der sozioökonomische Status gering ausgeprägt ist. Dem psychosozialen*

*Engagement von Lehrpersonen kommt in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu, da wahrgenommene emotionale Unterstützung einen Zusammenhang mit geringerer körperlicher und psychischer Belastung der Schüler*innen mit diverser Geschlechtsidentität aufweist.*

Reinhard Feldl – Michèl Fink

Die Bedeutung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im schulischen Kontext

Eine Analyse von Herausforderungen, pädagogischen Ansätzen und Empfehlungen für eine inklusive Bildung

***Summary:** Die steigende Anerkennung und Wertschätzung von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zeigt sich nicht nur in Bildungseinrichtungen, sondern etabliert sich zurecht als wesentliche Dimension der Diversität. Ein konstruktiver und reflektierter Umgang mit Diversität prägt die Haltungen. Lehrpersonen tragen aufgrund ihrer Vorbildfunktion eine besondere Verantwortung. Dies verdeutlicht die angeführte Studie zur Situation von LGBTIQ*-Lehrpersonen in der Primarstufe. Verschiedenartige Herausforderungen, wie Diskriminierungserfahrungen, erfordern gezielte Maßnahmen, um Diskriminierung abzubauen und Akzeptanz aufzubauen. Das Ziel sollte sein, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Selbstverständlichkeit zu etablieren, sodass eine explizite Thematisierung nicht mehr erforderlich ist. Durch diese Herangehensweise wird die Vielfalt als grundlegendes Merkmal im gemeinsamen Leben und Wirken der Menschen spürbar.*

Kelly Kosel

Trans* und nicht-binäre Schüler*innen begleiten

***Summary:** Wie können Lehrpersonen und Pädagog*innen mit Outings von trans* und nicht-binären Schüler*innen im Kontext Schule umgehen? Welche Rolle spielen die Klassengemeinschaft und das pädagogische Umfeld? Diese und weitere Fragen, etwa nach Namenswechsel, Pronomen, Schulsport und Klo-Policy werden beantwortet. Neben Erklärhilfen für die Grundlagen werden Anregungen zum pädagogischen Handeln sowie eine Reflexions-Übung zur Bildung einer pädagogischen Haltung angeboten. Am Schluss stehen weiterführende Quellen und Beratungsstellen.*

Ursula Pulyer

Rezension: Duden: Vielfalt

Sebastian Pertsch (Hrsg.) (2023): Vielfalt • Das andere Wörterbuch.

100 Wörter – 100 Menschen – 100 Beiträge. Duden – Sachbuch. Berlin: Cornelsen Verlag.

Elisabeth Haas – Elisabeth Ostermann – Johanna Pinzger

Professionsspezifische Entwicklungsaufgaben als Reflexionsgrundlage bei Praktika im Lehramt Primarstufe

Summary: In diesem Beitrag wird die studentische Auseinandersetzung mit professionsspezifischen Entwicklungsaufgaben während der Praktika im 2., 3. und 6. Semester thematisiert. Auf Basis einer Längsschnittstudie von Praktikumsportfolios, welche Reflexionsberichte (n=36) von Bachelorstudierenden des Lehramts Primarstufe beinhalten, kann gefolgert werden, dass Studierende pädagogische Handlungen, lernpsychologisch-bildungswissenschaftliche Ansätze und Konzepte, klassenbezogene Begebenheiten und personenbezogene Verhaltensweisen reflektieren.

Rudolf Beer – Gabriele Beer – Andreas Weissenböck – Paulina Wagner

Normalitätsvorstellungen von Pädagog:innen und Personen ohne pädagogischen Hintergrund

Summary: Im Alltag, in der Erziehung, im Berufsleben, aber auch in der Schule liefern Vorstellungen von Normalität eine Orientierung, an der sich das Wahrnehmen und das konkrete Handeln aller Bürger:innen ausrichten. Gesellschaftliche oder individuelle, stereotype Normalitätsvorstellungen reduzieren zum einen die Komplexität von Alltagssituationen, helfen Situationen einzuschätzen und auf einem Kontinuum zwischen Normalität und Anormalität einzuordnen, zum anderen führen solche vereinfachte Wahrnehmungsprozesse auch zu Falschzuordnungen und schaffen neue Realitäten. Aber Normalitätsgrenzen sind flexibel und veränderbar. Besonders im schulischen Kontext von Inklusion erscheinen die individuellen Normalitätsvorstellungen von Bürger:innen und Lehrkräften von Bedeutung. Denn das, was als stark von der Normalität abweichend wahrgenommen wird, führt zum Auftreten von starken, handlungsrelevanten Emotionen. Die Ergebnisse einer empirisch-quantitativen Fragebogenstudie offenbaren an ausgewählten Aspekten große Disparitäten in Bezug auf deren Normalitätsvorstellungen zwischen Personen mit bzw. ohne pädagogischen Hintergrund.

Kelly Kosel

Trans* und nicht-binäre Schüler*innen begleiten

Summary: *Wie können Lehrpersonen und Pädagog*innen mit Outings von trans* und nicht-binären Schüler*innen im Kontext Schule umgehen? Welche Rolle spielen die Klassengemeinschaft und das pädagogische Umfeld? Diese und weitere Fragen, etwa nach Namenswechsel, Pronomen, Schulsport und Klo-Policy werden beantwortet. Neben Erklärhilfen für die Grundlagen werden Anregungen zum pädagogischen Handeln sowie eine Reflexions-Übung zur Bildung einer pädagogischen Haltung angeboten. Am Schluss stehen weiterführende Quellen und Beratungsstellen.*

Einleitung

Immer mehr queere¹ Jugendliche trauen sich im Kontext Schule ihre Queerness offen zu leben. Schüler*innen verändern beispielsweise Kleidungsstil, Haarschnitt, Namen und/oder ihre Pronomen. Diese sichtbaren und unsichtbaren Prozesse zu begleiten und eine Sprache zu finden, um sie besprechbar zu machen, kann für Pädagog*innen eine Herausforderung sein. Dieser Artikel unterstützt Lehrkräfte und pädagogisch Tätige bei der Begleitung von trans*² und nicht-binären Schüler*innen. Hierbei fokussiere ich mich inhaltlich auf Schüler*innen im Alter von ca. 12–18 Jahren. Die folgenden Seiten beschäftigen sich mit den Fragen: Wie kann ich trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche unterstützen? Wie werden Mitschüler*innen und das pädagogische Umfeld in den Prozess eingebunden? Was sind Möglichkeiten der Unterstützung von externen Expert*innen? Diese Fragen beantworte ich hier durch die und aus der Praxis. Der niederschwellige Sprachgebrauch erlaubt eine leichte Übersetzung in den pädagogischen Alltag.

Grundlagen erklärt/erklären

Was bedeutet trans* und nicht-binär?

- *cis/cisgeschlechtlich/cisgender* (lat. „cis-“: diesseits) heißt, dass das eigene Geschlecht (auch: Geschlechtsidentität) mit dem Geschlecht übereinstimmt, das bei der Geburt zugewiesen wurde. Das heißt: Ich empfinde das Geschlecht, das bei der Geburt zugeteilt wurde, als (meistens) passend. Beispiele: cis Frau/Mädchen, cis Mann/Junge.
- *trans*/transgeschlechtlich/transgender* (lat. „trans-“: jenseits, darüber hinaus) bedeutet, dass das eigene Geschlecht (Geschlechtsidentität) *nicht* mit dem Geschlecht übereinstimmt, das bei der Geburt zugewiesen wurde. Das heißt: Ich empfinde das Geschlecht, das bei der Geburt zugeteilt wurde, als unpassend oder unstimmig. Zum Beispiel: trans Frau/Mädchen, trans Mann/Junge, trans Person.

- *nicht-binär/non-binary* bedeutet eine Zuordnung des eigenen Geschlechts außerhalb des Zweigeschlechtersystems³ (männlich/weiblich). Das heißt: Ich bin weder (nur) weiblich noch (nur) männlich, sondern dazwischen, sowohl-als-auch oder außerhalb von männlich und weiblich. Beispiel: nicht-binäre Person.

Wichtig zu wissen: Cis, trans* und nicht-binär⁴ sind Überbegriffe, die verschiedene Erfahrungen und Selbst-Bezeichnungen (engl. Labels) versammeln. Genauso wie sich Geschlecht nicht für jede cis Frau gleich anfühlt, fühlt es sich auch für nicht-binäre Personen nicht gleich an. Nicht-binäre Selbstbezeichnungen gibt es viele z. B. agender (drückt aus, dass Personen kein Geschlecht haben) oder genderfluid (drückt aus, dass die Geschlechtsidentität fluide ist und sich ändern kann). (Vgl. *Queer Lexikon* „Nichtbinär“)

Ebenen von Geschlecht

Geschlecht kann, zum besseren Verständnis, in drei Aspekte unterteilt werden:

- 1 *Körper*. Aufgrund von körperlichen Merkmalen (Genitalien) wird Geschlecht bei der Geburt eingetragen. Geschlechtseinträge bei der Geburt sind z. B. männlich, weiblich und inter*⁵.
- 2 *Geschlechtsidentität*. Das Geschlecht, das sich für Personen stimmig anfühlt und durch Selbstbezeichnungen (z. B. männlich, weiblich, nicht-binär) zum Ausdruck gebracht wird.
- 3 *Ausdruck*. Der vergeschlechtlichte Ausdruck (z. B. maskulin, feminin, androgyn) hat viele Facetten: Aussehen wie Kleidung, Haarschnitt, Schmuck oder Schminke, Redeverhalten, Interessen, Hobbies, Arbeit(-swahl), Umgang mit Emotionen u. v. m.

Diese unterschiedlichen Ebenen verbildlicht dargestellt:



Abb. 1 Gender Unicorn (Quelle: +project)

Anmerkung: Die sexuelle Orientierung (*Mit wem möchte ich knutschen oder Sex haben?*) und die romantische Orientierung (*In wen verliebe ich mich? Mit wem möchte ich eine romantische Beziehung führen?*) sind auf der Grafik mit Herzen dargestellt. Beispiele für romantische und sexuelle Orientierungen sind: hetero, schwul, lesbisch, bi/pan, asexuell und aromantisch (siehe Überblick in „Quellen“). Romantische und sexuelle Orientierungen bzw. Anziehung thematisiere ich in diesem Artikel nicht, wobei sich einige der Best-Practice-Anregungen zur Begleitung von trans* und nicht-binären Schüler*innen auch in der Unterstützung von queeren Schuler*innen allgemein hilfreich und sinnvoll sind.

Pädagogischer Umgang mit Outing(s)

Outen heißt, etwas Privates über sich erzählen; in diesem Fall über die eigene Geschlechtsidentität. In unserer Gesellschaft ist cis und hetero zu sein eine Norm (Heteronormativität⁶). Das bedeutet, dass cis (und hetero) Schüler*innen sich nicht outen „müssen“. Im Kontext dieses Textes bedeutet Outing, dass Schüler*innen erzählen, dass sie sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht und/oder Namen nicht (ganz) identifizieren.

Kontextabhängig und in Absprache mit Schüler*in

Wie wir als Pädagog*innen mit Outings von trans* und nicht-binären Schüler*innen umgehen, kommt auf den Kontext der Outing-Situation(en) an. Ein Outing kann im Zweiergespräch aufkommen, in der Gruppe und/oder vor der ganzen Klasse. Ein Outing kann von der sich outenden Person bewusst gesetzt werden, etwa zu Beginn des Schuljahres mit z. B. einem neuen Namen oder auch während des Jahres z. B. mit neuen Pronomen. Outings können auch spontan oder aber unter Druck passieren, etwa durch queerfeindliche⁷ Aussagen (von Peers oder anderen Lehrpersonen). In einer solchen Druck-Situation ist es umso wichtiger, auf das Wohl der sich outenden Person zu achten und während sowie nach der Situation mit dem*der Schüler*in einen Check-In zu machen. Das bedeutet: Wir erkundigen uns, wie es der Person geht und was sie braucht (ggf. Vorschläge zu Handlungsoptionen geben z. B. Wasser trinken, mit einer Vertrauensperson kurz am Gang spazieren, das Thema wechseln usw.) sowie signalisieren, dass wir ansprechbar sind.

Outings können auch durch Hörensagen oder von Kolleg*innen weitergegeben werden. Hier ist es zentral nachzufragen, ob die trans* und/oder nicht-binäre Person um ein Outing gebeten hat bzw. Bescheid weiß. Falls dies nicht der Fall ist, sprechen wir von *Fremdouting*; ein Outing ohne die Zustimmung der geouteten Person. Outings sollten immer in Absprache mit der Person, um die es geht, passieren. Wenn ein*e Schüler*in sich im Zweiergespräch oder einer kleinen Gruppe outet, ist es wichtig nachzufragen, an wen wir das Erzählte weitererzählen dürften und ggf. die ganze Gruppe in die Vertraulichkeit einzubinden. Das kann zum Beispiel bedeuten ggf. erst einmal Eltern⁸ oder Kolleg*innen nicht einzuweihen. Vor allem bei „spontanen“ Outings wissen Schüler*innen oft nicht, wie vertraulich wir mit den Informationen umgehen sollen. In diesem Fall sollten wir ein paar Tage später erneut kurz mit der Person „einchecken“. Für manche Schüler*innen ist es hilfreich, wenn eine Lehr- bzw. Vertrauensperson allen anderen über Namens- oder Pronomenwechsel Bescheid gibt. Anderen hilft es, wenn zuerst nur eine Lehrperson einen sichereren Raum im Unterricht anbietet, z. B. zum Ausprobieren eines neuen Namens oder einfach durch das Wissen um das Trans*/Nicht-binär-Sein.

Pädagogisches Zweier-Team

Sich outen zu „müssen“ (siehe Heteronormativität) kann schön, aufregend, manchmal nervig und schlimmstenfalls nervenaufreibend und sehr belastend für Schüler*innen sein (vgl. *Haller & Wittmann, 2021*). Hier kann es zusätzlich anstrengend sein, wenn Pädagog*innen sich unabgesprochen oder in großer Zahl bzw. wiederholt an Schüler*innen bezüglich Outings und/oder Transition⁹ wenden. Deshalb erweist es sich oft als sinnvoll, sich im pädagogischen Zweier-Team abzusprechen, aus dem eine Lehrperson als Vertrauens- bzw. Ansprechperson für die queere Schüler*in fungiert (es ist auch möglich, dass eine sozialpsychologische Fachkraft Teil dieses Zweierteams ist). Das Team ist das kommunikative „Bindeglied“ zu den weiteren Pädagog*innen und Fachkräften, die informiert, aber nicht involviert werden. Aufgrund des anstrengenden Prozesses eines Outings entscheiden manche Schüler*innen die eigene trans* bzw. nicht-binäre Identität bzw. Namens- oder Pronomenänderungen nicht transparent zu machen. Wenn wir wahrnehmen, dass Schüler*innen ihr Aussehen verändern oder Peers sie anders als gewohnt ansprechen, ist es gut, das im pädagogischen (Zweier-)Team abzusprechen. Das Team kann entscheiden, Entwicklungen unkommentiert zu lassen, wenn es keine Konflikte unter Schüler*innen oder Unwohlsein bei der sich verändernden Person gibt. Wenn Handlungsbedarf aufgrund von Streitigkeiten, Spannungen, Unwohlsein o. Ä. besteht, übernehmen zwei Pädagog*innen Verantwortung. Diese besprechen sich und lassen sich ggf. von Schulsozialarbeit und Expert*innen beraten (siehe „Beratungsstellen“). Dann spricht eine Pädagog*in (mit einem neutralen oder guten Bezug zur Schüler*in) in einem ruhigen Moment die Schüler*in an. Wenn sich kein Gespräch entwickelt, können wir einen Raum zum Reden eröffnen, auf den die Schüler*in (und wir) zu einem etwas späteren Moment zurückkommen können.

Klassendynamik

Zentral für die Evaluierung eines Outing-Kontextes ist die Dynamik zwischen Schüler*innen in einer Klasse (manchmal auch zwischen Schulklassen). Bestenfalls ist die sich outende Person gut in die Klassengemeinschaft eingebunden und hat einige Vertrauenspersonen und Freund*innen in der Peer-Gruppe. Dass Mitschüler*innen Fragen haben, ist normal. Hier können wir gemeinsam mit der sich outenden Person überlegen, wie diese am besten adressiert und beantwortet werden können (in der ganzen Gruppe 15 Minuten während einer Schulstunde, in kleineren Gruppengesprächen mit der Hilfe von Freund*innen usw.). Wir können anbieten, die Klasse zu sensibilisieren, indem wir grundlegendes Wissen vermitteln (siehe „Grundlagen“), und so die Schüler*in zu entlasten.

Dissens vs. Gewalt

Wenn Personen oder auch Teile der Gruppe queerfeindlich reagieren, wird unsere Rolle als Pädagog*innen wichtig. Hier ist es an uns zu entscheiden, wie wir mit der Gewalt am besten umgehen. Um diese Form von queer- bzw. transfeindlicher Gewalt zu erkennen, müssen wir uns oft zuerst selbst eingehender informieren (siehe „Quellen“ und „Reflexion“). Hier hilft auch wieder der Austausch im Zweierteam sowie ein Anruf bei einer Beratungsstelle (siehe „Beratungsstellen“). So können wir in Situationen des Schulalltags besser unter- und entscheiden, was unsere Rolle ist. Kurz zusammengefasst kann sie so beschrieben werden: Bei Gewalt Position beziehen, bei Dissens (Meinungsverschiedenheit) moderieren.

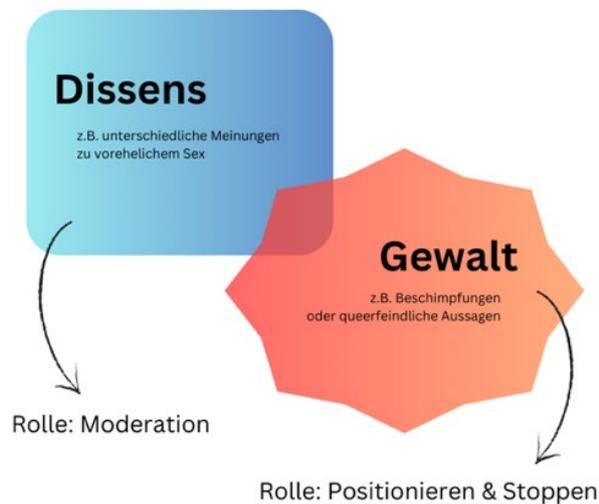


Abb. 2: Unterschiede (und Graubereiche) zwischen Dissens und Gewalt, K.K.

Relevante Themen: Pronomen, Sport und Klo-Policy

Namen und Pronomen

Pro-Nomen sind Wörter, die wir statt des Namens sagen. Beispiele für Pronomen: Er, sie, they (eingedeutscht: dey)¹⁰. Um Namensänderungen (sowie Pronomen) zu erfassen, können wir zu Jahresbeginn Schüler*innen mit den Nachnamen aufrufen und fragen, mit welchen Vornamen (und Pronomen) sie angesprochen werden wollen (inkludiert auch Spitznamen z. B. Katja statt Katharina). Am besten die Namen in einer Sitzplatz- bzw. Klassenliste am Lehrer*innenpult einsehbar machen. Wenn Schüler*innen einen anderen Namen nutzen als im System angeführt, ist es wichtig, alle ihre Lehrpersonen auf diese Liste aufmerksam zu machen. So werden trans*/nicht-binäre Schüler*innen richtig angesprochen und müssen sich nicht bei jeder Lehrperson erneut outen. Wichtige Anmerkung: Derzeit ist es in vielen digitalen Systemen, die Schulen verwenden, (noch) nicht möglich, Namen zu ändern. Das ist ein Problem, denn um Personen vor unfreiwilligen Outings und Deadnaming¹¹ zu schützen, bedarf es der Möglichkeit, den Vornamen im internen System auch vor einer rechtlichen Namens- und Personenstandsänderung anpassen zu können. Je mehr Lehrpersonen dieses Problem melden (z. B. E-Mail an die Bildungsdirektion), desto schneller wird es sich ändern.

Geschlechtergetrennter Sport-Unterricht

Bei geschlechtergetrennten Gruppen und Sport ist die Klassendynamik ausschlaggebend. Zu welcher Gruppe passt die trans* und/oder nicht-binäre Schüler*in am besten? Wo fühlt sich dey am wohlsten? In Rücksprache mit der Schüler*in suchen wir die Gruppe aus, die am besten passt. Aufgrund der sozialen Komponente von Sport (kann z. B. Vereinzelung entgegenwirken) ist eine Befreiung vom Schulsport oft nicht sinnvoll, jedoch (zumindest für eine Zeit) möglich, um den Schutz vor Gewalt zu gewährleisten.

WCs und Klo-Policy

Wir fragen: Welches geschlechtergetrennte WC birgt am wenigsten Potenzial für Gewalt und Konflikte? Auf welchem WC fühlt sich die trans*/nicht-binäre Person am wohlsten? (Das kann und darf sich auch im Zuge des Transitionsprozesses ändern.) Des Öfteren sind Gespräche mit der jeweiligen Peer-Gruppe und Geduld für eine Umgewöhnungsphase notwendig (Klos sind wichtige soziale Räume für Schüler und vor allem Schülerinnen, um sich abseits von Erwachsenen und andersgeschlechtlichen Peers auszutauschen). Zentral ist es, dass wir „Klo-Policy“ allgemein thematisieren. Das heißt, wir vermitteln Schüler*innen, dass alle Personen am WC in Ruhe „ihr Ding machen“ dürfen, ohne darauf hingewiesen zu werden, dass sie „am falschen“ WC sind oder gar belästigt zu werden.¹²

Ferner wichtig: Gibt es geschlechtsneutrale WCs und wenn ja, wo? Wenn nein, können wir eines oder mehrere WCs (z. B. eines/pro Stockwerk) geschlechtsneutral machen? (vgl. *ÖH*, 2023) Wir kennen alle geschlechtsneutrale WCs und ihre Gepflogenheiten: von zuhause.

Gesammelt: Was Lehrpersonen tun können

Queerness thematisieren

... etwa über Lektüre (z. B. ein Roman von einer lesbischen und/oder nicht-binären Person), Geschichte und historische Einbettung (z. B. im Pride Month über die Stonewall-Unruhen) oder Popkultur (z. B. Musikvideos von queeren Künstler*innen). Auch wenn Queerness nicht (explizit) oder nur am Rande Thema ist, vermittelt das Schüler*innen: queere Lebensrealitäten sind sagbar und besprechbar. Es lassen sich zudem für jedes Fach Informationen und Unterrichtsmaterial (er-)finden, die integriert werden können (siehe „Quellen“).

Queerfeindlichkeit begegnen

... und nicht unkommentiert lassen (vgl. Abbildung 2).

Queere Schüler*innen erleben häufig, dass Lehrpersonen bei Schimpfwörtern und anderen Abwertungen nicht (ausreichend) einschreiten (vgl. *Krell & Oldemeier*, 2015, S. 21).

Über Pronomen sprechen

Indem wir normalisieren zu fragen, welche Pronomen eine Person verwendet und die eigenen Pronomen dazuzusagen oder -schreiben (z. B. in E-Mails) bedeutet: Trans* und nicht-binäre Personen müssen diese Arbeit nicht allein machen.

Geschlechtsneutrale Ansprachen

In E-Mails zum Beispiel: Liebe alle, Hallo [Name], Liebe*r [Vorname Nachname], ...

Klo-Policy

Menschen, die wir als „am falschen Klo“ empfinden, nicht maßregeln.

Genderneutrale WCs einrichten oder zugänglich machen.

Binäre Gruppeneinteilungen (nach Burschen/Mädchen) offen gestalten

... oder eher vermeiden. Bei (Zwei-)Teilung der Gruppe überlegen: Warum mache ich eine Teilung? Was sind meine pädagogischen Ziele? (Z. B. Gespräch mit nur einem Teil der Gruppe). Darauf die Einteil-Methode (nach Themen, gelebter Erfahrung, Sockenlänge, ...) abstimmen.

Eigener Medienkonsum

Durch Filme, soziale Medien oder Bücher von und mit queeren Personen kommen wir mit queerer Kultur und verschiedenen Lebensrealitäten in Kontakt. Damit differenziert sich unser Bezug zu und unser Verständnis von queeren Themen – oft ohne viel Aufwand.

Informieren und Weiterlernen

Bei manchen Themen ist es wichtig, sich tiefergehend einzulesen, -fühlen und -denken, z. B. durch Videos, Glossare, Broschüren oder Fachpublikationen (siehe „Quellen“).

Sich beraten lassen

Begleitung von Expert*innen erleichtert Lernprozesse und bietet Halt in herausfordernden Situationen (siehe „Beratungsstellen“).

Selbstreflexion

... damit wir unsere pädagogische Haltung finden.

Next Step: Reflexion

Selbstreflexion

Nimm Dir 20 Minuten, um zu folgenden Fragen etwas aufzuschreiben:

- 1 Wie empfinde ich mein eigenes Geschlecht? Wie fühlt sich mein Geschlecht für mich an? (Such Adjektive)
- 2 Welche Annahmen habe ich wegen meines Geschlechts über mich? Wo habe ich sie gelernt?
- 3 Wie stelle ich mir trans* und nicht-binäre Personen vor? Woher habe ich die Vorstellungen?
- 4 Welche (unterbewussten) Meinungen, Wertungen und Stereotype habe ich über trans* und nicht-binäre Personen? Wie äußern sich diese in meiner pädagogischen Haltung?

Gemeinsame Reflexion

Schritt 1: Suche eine Person in deinem Kollegium, die diesen Artikel gelesen hat. Wenn es keine gibt, schicke diesen Artikel an drei Kolleg*innen.¹³

Schritt 2: Such dir eine (oder zwei) Person(en), mit der/denen du dich austauschen möchtest. Jede Person macht die Selbstreflexion für sich allein. Sucht einen Termin zum gemeinsamen Austausch. Nehmt euch für diesen Termin 45 Minuten Zeit.

Schritt 3: Trefft euch zum Austausch.

Tauscht euch zuerst ein wenig über die Selbstreflexion aus (ca. 10–15 Minuten).

Beantwortet dann die Fragen A und B (ca. 20–30 Minuten), hier nehmt ihr abwechselnd das Wort und schaut auf die Zeit.

Mein Vorschlag: Eine Person redet fünf Minuten zu Fragen A, während die andere Person aufmerksam zuhört und evtl. interessierte Nachfragen stellt. Dann spricht die zweite Person für fünf Minuten zu Fragen A und die andere Person hört „nur“ zu. Das gleiche mit Fragen B. Dieser Vorgehensvorschlag kann sich zu Beginn ungewohnt anfühlen, erlaubt jedoch fachlich oft eine gute Reflexion.

- A. Was bedeutet es für mich, eine queerfreundliche pädagogische Haltung einzunehmen? Wie vermittele ich diese Haltung?
- B. Was kann ich morgen an meiner Schule oder in meiner Klasse tun? Was wünsche ich mir für die (nahe) Zukunft? Was kann ich hierfür tun und was brauche ich? Wo und wie kann ich Unterstützung suchen?

Ausblick: Unterstützung für Lernen und Lehren

Quellen

Überblick zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt (online, auch als Unterrichtsmaterial)

- „Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ Projekt von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V., Materialien (siehe z. B. Glossar und Erklärfilm) online unter: <https://interventionen.dissens.de/materialien/>, [20.05.2024].
- Glossar vom Queeren Lexikon, online: <https://queer-lexikon.net/glossar/>, [20.05.2024].
- „Frau. Mann. Und noch viel mehr.“ (2018) vom Verein LeichtLesen, online unter: https://undnochvielmehr.com/wp-content/uploads/2018/09/frau-mann-undnochvielmehr_aufgabe22018.pdf, [20.05.2024].
- „wort-schatz zur Vielfalt in Geschlecht, Beziehung, Liebe und Sexualität“ (2022) vom Fachverband Queere Bildung e.V.: <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/wort-schatz/>, [20.05.2024].

Pädagogische Materialien und Handreichungen

- Materialien (siehe „Kontext Schule“) von QueerFormat Fachstelle Queere Bildung, online unter: <https://queerformat.de/materialien/>, [20.05.2024].
- „Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt – Zwischen Sensibilisierung und Empowerment“ (2018) von Dissens e.V. (Projekt „Interventionen“), online unter: https://interventionen.dissens.de/fileadmin/Interventionen/redakteure/Dissens_-_P%C3%A4dagogikGeschlechtlicheAmour%C3%B6seSexuelleVielfalt.pdf, [20.05.2024].
- „Schule lehrt/lernt Vielfalt. Praxisorientiertes Basiswissen und Tipps für Homo-, Bi-, Trans- und Inter*feindlichkeit in der Schule.“ (2019) von Spahn/Wedl (Hg), online unter: http://www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de/fileadmin/daten_AfV/PDF/AWS_MAT18_Schule_lehrt_lernt_Vielfalt_Bd1.pdf [20.05.2024].
- „Intersektionale Pädagogik“ (2014) von der Initiative intersektionale Pädagogik (i-PÄD): <https://i-paed-berlin.de/project/die-broschuere-zu-intersektionaler-paedagogik/>, [20.05.2024].

- „Homofeindlichkeit Begegnen“ (Video) von bpb (Bundeszentrale politische Bildung): <https://www.bpb.de/mediathek/video/197284/homophobie-begegnen/>, [20.05.2024].
 - mit pädagogischer Handreichung dazu (2020), bestellbar unter: <https://www.bpb.de/shop/materialien/weitere/312061/handreichung-begegnen-reihe/>, [20.05.2024].
- „Vielfalt. Ich liebe mein Kind, so wie es ist!“ (2023) von WIENXTRA/Stadt Wien (für Eltern) und „Erster Sex und große Liebe“ (2024) von den Österreichischen Jugendinfos (für Schüls)
 - online: <https://www.wienextra.at/jugendliche/broschueren/>, [20.05.2024].
 - Kostenlos bestellbar beim Broschüren-Service der jeweiligen Jugendinfo.

Vertiefende Quellen zu trans und inter*

- Infomaterial von der Fachstelle TIN bei TransInterQueer e.V. (TRIQ), online unter: <https://www.transinterqueer.org/angebote/publikationen/informationsmaterial/>, [20.05.2024].
- „trans. inter*. nicht-binär. Lehr- und Lernräume an Hochschulen gestalten“ (2019) von der Akademie der bildenden Künste Wien, online unter: <https://www.akbild.ac.at/de/universitaet/frauenfoerderung-geschlechterforschung-diversitaet/non-binary-universities/non-binary-uni-accessible-300ppi.pdf>, [20.05.2024].
- Mein/e Name/n. Mein/e Pronomen. (von meinnameinpronomen.wordpress.com)
- „What it's like to be intersex“-Video (2015) von *Buzzfeed* – für den Unterricht geeignet, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=cAUDKEI4QKI>, [20.05.2024].
- Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich: <https://vimoe.at>, [20.05.2024].

(Inter-)nationale Bildungsstandards

- „Standards für die Sexuaufklärung in Europa“ (2011) von WHO/BZgA, online unter: https://www.oif.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/andere_Publikationen/WHO-Standards_DE_Endfassung_11_10_2011pdf.pdf, [20.05.2024].
- „Grundsatzlerlass Sexualpädagogik“ (2015) vom BMBWF (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung).
- „Grundsatzlerlass Reflexive Geschlechterpädagogik“ (2018) vom BMBWF.

Queer und Religion

- Katholische Jugend: <https://www.katholische-jugend.at/regenbogen/>, [20.05.2024].
- Liebe ist Halal: <https://liebe-ist-halal.de/>, [20.05.2024].
- Verein Keshet: <https://keshetdeutschland.de/>, [20.05.2024].

Buchempfehlungen (Auswahl)

- „Sexting the Body“ (2020) von *Fausto-Sterling*.
- „Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern“ (2007) von *Markom/Weinhäupl*.
- „Queer: Eine illustrierte Geschichte“ (2021) von *Scheele/Barker/et al.*
- „Mehr als Binär“ (2022) von *Vaid-Menon*.
- „Geschlecht: Wider die Natürlichkeit“ (2022) von *Voß*.

Beratungsstellen

Sexualpädagogik und sexualisierte Gewalt

First Love (Beratung und Workshops für Schüler*innen) für Wien und angrenzende Gebiete: <https://firstlove.at/>, [20.05.2024].

- „Herzklopfen“ kostenlose Onlineberatung für Jugendliche: <https://firstlove.at/herzklopfen>, [20.05.2024].
- ÖGF (Österreichische Gesellschaft für Familienplanung): <https://oegf.at/>, [20.05.2024].

Selbstlaut Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Wien: <https://selbstlaut.org/>, [20.05.2024].

Fachstelle Selbstbewusst Salzburg: <https://www.selbstbewusst.at/>, [20.05.2024].

Fachstelle Niederösterreich: <https://www.fachstelle.at/sexualpaedagogik/>, [20.05.2024].

Netzwerk Sexuelle Bildung Steiermark (siehe einzelne Vereine).

Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol: <https://www.sg-tirol.at/>, [20.05.2024].

Love Li Vorarlberg: <https://www.love.li/at/>, [20.05.2024].

Zentrum Sexualpädagogik: <https://phsalzburg.at/sexualpaedagogik/>, [20.05.2024].

Plattform Sexuelle Bildung, <https://sexuellebildung.at/>, [20.05.2024].

Queere Bildung

Queerconnexion Wien (Workshops für Schüler*innen): <https://queerconnexion.at/>, [20.05.2024].

Zweite Aufklärung (Workshops für Erwachsene und Fachkräfte): <https://www.zweiteaufklaerung.at/>, [20.05.2024].

Beratungsstelle VAR.GES (Intergeschlechtlichkeit): <https://varges.at/>, [20.05.2024]

Beratungsstelle Courage (Wien, St. Pölten, Graz, Linz, Klagenfurt): <https://www.courageberatung.at/kontakt>, [20.05.2024].

ANMERKUNGEN

- ¹ **Queer** wird als Überbegriff oder Sammelbezeichnung für LGBTIAQ+ Personen verwendet (Lesbisch, Schwul/Gay, Bisexuell, Trans*, Inter*, Asexuell und Aromantisch, Queer). Queer ist auch ein Selbstbezeichnung, mit der Personen ausdrücken, dass sie nicht heterosexuell und/oder nicht cis sind. Queer stellt Normen und Normal-Vorstellungen (vgl. Heteronormativität) in Frage. Der Begriff hat sich aus dem Englischen entwickelt: „queer“ wurde als Schimpfwort (gegenüber LGBTIAQ+ Personen) im Zuge von politischen Bewegungen positiv angeeignet (engl. reclaimed).
- ² **Trans***: Das Sternchen ist ein Platzhalter für verschiedene Endungen: transgeschlechtlich, transgender, transmännlich, transweiblich, trans, trans nicht-binär, usw. Somit ist trans* ein Überbegriff.
- ³ **Zweigeschlechtersystem**: Unsere Gesellschaft teilt Personen geschlechtlich nach zwei „Optionen“ ein: Mann und Frau. Jedoch gibt es körperlich (Intergeschlechtlichkeit, siehe Anm. 5) und geschlechtlich (nicht-binär, siehe „Grundlagen“) mehr als diese beiden binären Geschlechter-Optionen. Die beiden Geschlechter des Zweigeschlechtersystems werden als grundlegend verschieden konstruiert; jedoch gibt es biologisch (Homologie) und statistisch mindestens genauso viele mehr Unterschiede innerhalb der Kategorien „Mann“ und „Frau“ als zwischen ihnen (vgl. Nagoski 2015:35f.).
- ⁴ **Trans* ⇔ nicht-binär**: Manche trans* Personen sind männlich bzw. weiblich (z. B. trans Männer, trans Frauen). Manche trans* Personen sind nicht-binär; manche nicht-binären Personen verstehen sich also als trans*. Andere nicht-binäre Personen fühlen sich dem Begriff trans* nicht zugehörig.

- ⁵ **Intergeschlechtlichkeit:** „Intergeschlechtliche (oder auch inter*) Menschen haben körperliche Geschlechtsmerkmale, die sich nicht als nur männlich oder nur weiblich einordnen lassen. Man spricht auch von angeborenen Variationen der körperlichen Geschlechtsmerkmale. Das betrifft z. B. die Geschlechtsorgane, Hormonproduktion oder den Chromosomensatz, die Figur, Haarverteilung oder Muskelmasse. Intergeschlechtlichkeit kann schon bei der Geburt oder erst später sichtbar werden.“ (Vgl. Regenbogenportal) Das „Gegenteil“ von intergeschlechtlich ist endogeschlechtlich, also wenn sich die körperlichen Merkmale alle männlich oder weiblich einordnen lassen.
- ⁶ **Heteronormativität** ist eine Norm unserer Gesellschaft, die u.a. davon ausgeht, dass alle Personen cisgeschlechtlich, heterosexuell und endogeschlechtlich sind. „Es wird also davon ausgegangen, dass jede Person nur eins von zwei Geschlechtern hat, nämlich entweder männlich oder weiblich, und dass dieses Geschlecht schon bei der Geburt an den Genitalien abgelesen werden kann. Außerdem wird davon ausgegangen, dass diese Geschlechter sich grundlegend voneinander unterscheiden und sich sexuell und romantisch aufeinander beziehen. (...)“ (Vgl. Queer Lexikon, Eintrag zu Heteronormativität).
- ⁷ **Queerfeindlichkeit** ist ein Überbegriff für verschiedene Formen von Diskriminierung; unter anderem Transfeindlichkeit, Inter*feindlichkeit, Homofeindlichkeit (Lesbenfeindlichkeit, Schwulenfeindlichkeit), Bifeindlichkeit und Afeindlichkeit (Diskriminierung von asexuellen und aromantischen Personen).
- ⁸ Ein Outing gegenüber den Eltern kann schwieriger sein als vor Vertrauenspersonen im Kontext Schule.
- ⁹ **Transition** (engl. Übergang, Wandel) ist die Zeit, in der trans* und nicht-binäre Personen sich an ihr empfundenen Geschlecht (z. B. Mann, Frau, nicht-binär, genderfluid, usw.) annähern. Transition kann z. B. bedeuten, dass Personen ihren Namen und/oder ihre Pronomen ändern, den Kleidungsstil, den Geschlechtseintrag oder körperlichen Merkmale (z. B. durch Hormone).
- ¹⁰ **Nicht-binäre Pronomen:** Einige Sprachen haben geschlechtsunabhängige Pronomen, z. B. „they“ im Englischen. Viele Sprachen haben jedoch nur binär gegenderte Pronomen, weshalb „neue Pronomen“ (sogenannte Neopronomen) eingeführt werden, um nicht-binäre Personen bezeichnen zu können. Beispiele für nicht-binäre Neopronomen: dey, hen, xier, ex. Beispiele: Mina geht zur Bäckerei. Dey geht zur Bäckerei. Nino hat einen Rucksack, das ist hens Rucksack. Kay geht ins Kino. Ex geht ins Kino.
- ¹¹ **Deadnaming:** Ein „Deadname“ ist der Name, den eine trans*/nicht-binären Person vor ihrer Transition verwendet hat. Deadnaming ist, wenn Personen den „alten“ Namen verwenden, statt den aktuellen.
- ¹² **Schutzräume:** Häufig merken Erwachsene an, dass geschlechtergetrennte WCs wichtige Schutzräume für Frauen sind. Das stimmt, jedoch sind das zwei unterschiedliche Themen: Erstens Gewalt an Frauen durch (meistens) Männer und zweitens queere Personen, die aufs Klo gehen. Wenn Erwachsene und Schüler*innen das Thema Schutz aufbringen, ist es hilfreich, das „Bauchgefühl“ einzubeziehen: Wir bemerken, ob ins WC eine Person reinkommt, die Unruhe stiften möchte bzw. grenzüberschreitend handelt oder ob eine Person einfach aufs Klo geht und wieder raus.
- ¹³ Wenn du diesen Artikel an niemandem aus deinem Kollegium schicken kannst, ist eine sensibilisierende interne Fortbildung hilfreich. Du kannst die Peer-Reflexion auch mit Kolleg*innen aus einer anderen Schule machen. Nichtsdestotrotz solltest du im eigenen pädagogischen Umfeld Verbündete suchen, denn das ist eine grundlegende Voraussetzung für eine gute Begleitung von queeren Schüler*innen sowie für deine pädagogische Psychohygiene.

LITERATUR

- Haller, P. & Wittmann, A. C. (2021). LGBTIQ*-Jugendliche in der Schule: Ansätze für einen bestärkenden Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Arbeitsfeld Schule. In M. Thuswald & E. Sattler (Hrsg.), *Sexualität, Körperlichkeit und Intimität: Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule* (S. 273–297). Bielefeld: transcript Verlag.
- Krell C. & Oldemeier, K. (2015): *Coming-out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V., URL: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf [17.05.2024].
- Nagoski, E. (2015). *Come as you are*. New York: Simon & Schuster Paperbacks.
- ÖH – Österreichische Hochschüler_innenschaft. (2023). *Leitfaden zur Einrichtung von All-Genders-Toiletten*, URL: https://www.oeh.ac.at/wp-content/uploads/2023/03/leitfaden_all-genders-toiletten.pdf, [14.05.2024].
- Queer Lexikon. (o.J.). *Nichtbinär*. URL: <https://queer-lexikon.net/2017/06/08/nichtbinaer/>, [14.05.2024]

- Queer Lexikon. (o.J.). Heteronormativität. URL: <https://queerlexikon.net/2017/06/15/heteronormativitaet/>, [14.05.2024].
- Regenbogenportal. (o.J.). Inter* – was? Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, URL: <https://www.regenbogenportal.de/infoartikel/inter-was>, [14.05.2024].
- +project. (o.J.) Grafik „The Gender Unicorn“ (von Transstudent.org auf Deutsch). URL: <https://www.plusproject.ch/gender-unicorn/>, [14.05.2024].

ZUR AUTOR*IN

Kelly KOSEL M.A. ist Sexualpädagog*in und macht queere Bildungsarbeit in Wien. Kelly arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, vor allem im Kontext Schule, sowie mit Studierenden und Fachkräften. Kelly ist im Vorstand der Bildungsvereine Zweite Aufklärung und queerconnexion sowie der Plattform Sexuelle Bildung, die Vertretung sexualpädagogischer Expert*innen in Österreich. Kelly schreibt eine queere Kolumne, produziert seit 6 Jahren einen sexualpädagogischen Podcast und konzipiert pädagogische Materialien zu sexueller und emotionaler Bildung. Kelly lehrt und forscht an den Schnittstellen von Gender Studies, Bildungswissenschaft, Philosophie und Kunst.